





schäft ausgetreten war und die betreffenden Kollegen während meiner Wirksamkeit dort Gelegenheit genug gehabt hätten, mich zur Rede zu stellen. (!! Die Redaktion).

4. Es ist eine dreiste Behauptung mir feindlich gesinnter Leute, dass ich mich infolge meines unmoralischen Betragens habe nicht mehr halten können.

5. Kollegen Dürr habe ich die Thür gewesen, weil er durch lautes Schreien in meiner Wohnung und durch Beleidigungen meiner Person diese Massregel verdient hat. August Waller.

## Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

### Berichtigung.

Die Herren Weissbach & Giebel, Berlin N, Prinzen-Allee 29, senden uns folgende Berichtigung: Sie bringen in No. 39 der »Gr. Pr.« vom 25. September einen Artikel über Missstände in unserem Atelier. Wir ersuchen Sie höflichst, nach § 11 des Pressgesetzes nachfolgende Erwiderung in der nächsten Nummer Ihres Blattes aufnehmen zu wollen:

1. Es ist unrichtig, dass bei uns, auch nach Ausspruch der hier zur Zeit beschäftigten 13 Lithographen, die denkbar schlechtesten Zustände herrschen.

2. Es ist unrichtig, dass es Herrn Bartels sonderbarer Weise gelungen ist, bei uns Stellung zu finden, da uns die Gesinnung dieses Herrn wie eines jeden gleichgültig ist. Herr Bartels ist nach 5jähriger Arbeitszeit wegen Nichterfüllung seiner Verpflichtung entlassen worden, nachdem er sich nochmals angeboten hatte.

3. Es ist unrichtig, dass die Räume kleiner sind als zulässig, wie auch die Anzahl der Lithographen nicht der Wahrheit entspricht.

4. Es ist unrichtig, dass ein Drucker ständig in dem einen Raum arbeitet, dies ist aushilfsweise einmal genau 15 Arbeitstage geschehen und haben wir auch im letzten Jahre überhaupt keinen Drucker täglich beschäftigt.

5. Es ist daher auch unrichtig, dass in unseren Räumen ständig Terpentinlappen gewaschen werden. Dasselbe hat zur selben Zeit nach Feierabend und vor Anfang stattgefunden, findet auch gewöhnlich immer nach Feierabend in dem einen Raume statt und zwar, weil sich dort die Wasserleitung befindet.

6. Es ist unrichtig, dass jede Bewegung des einen den anderen stört, ebenso hat noch niemand über schlechte Luft geklagt, da in diesen Zimmern wie üblich die Fenster stets geöffnet werden können.

7. Es ist unrichtig, dass die Lehrlinge beauftragt sind, an einem Handtuch Tuschnäpfe auszutrocknen und ist das Handtuch überhaupt nicht für 19 Personen da.

8. Es ist unrichtig, dass ein Kollege jemals mit einem anderen darüber gesprochen hat, was er wo anders verdienen würde, selbiger Lithograph hat nach eigenen Angaben 21 und 22 Mk. bis jetzt auf anderen Stellen erhalten.

9. Es ist unrichtig, dass Preise fast immer erst am Sonnabend gemacht werden, es kann jeder Lithograph bei Beginn der Platte wissen, was der Preis beträgt.

10. Es ist unrichtig, dass ein Lithograph von 1/7-6 Uhr etc. im Geschäft 18 Mk. verdient hat. Ebenso ein zweiter, der sich sogar mit 2-3 Mk. begnügen musste und dabei noch Überstunden gemacht hat.

11. Es ist unrichtig, dass Lehrlinge durchschnittlich zwei Überstunden machen. Überstunden machen nur die Lehrlinge, die von ihren Eltern Erlaubnis und Bestimmung haben und das nur an schulfreien Abenden.

12. Es ist unrichtig, dass ein Lehrling täglich nach Feierabend 2 Stunden an der Handpresse arbeitet, da er zwei Abende die Schule besucht und überhaupt nicht jeden Abend gedruckt wird.

13. Es ist unrichtig, dass ein Lehrling ständig auf dem Treppenfürsch beschäftigt wird, dasselbe hat ausnahmsweise eine kurze Zeit wegen Platzmangels stattgefunden.

14. Die Lehrlinge haben auf Wunsch der Eltern dieselben Pausen wie die Gehilfen bei 8 1/2 stündiger Arbeitszeit.

15. Es ist die Unwahrheit und unrichtig, was der Lithograph Herr Bodach in der Diskussion sagte. Derselbe ist mit seiner Klage beim Gewerbegericht bereits kostenpflichtig abgewiesen und schwört unsere Klage event. noch wegen Urkundenfälschung bereits.

Hochachtungsvoll  
Weissbach & Giebel, Berlin,  
Prinzen-Allee 29.

(Unser Gewährsmann hat das Wort. D. Red.)  
Dresden. Am Dienstag, den 29. September fand im Volkshaus eine öffentliche Steinschleifer-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Diskussion über die am 18. Oktober in Leipzig stattfindende Schleiferkonferenz; 2. Wahl eines Ausschusses; 3. Vorschläge zur Delegiertenwahl; 4. Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Zu Punkt 1 erläuterte Kollege Ficke den Beginn und bisherigen Verlauf der Schleiferfrage, der dadurch ein Ende gemacht werden sollte, dass Vertreter der im Steindruckerverband sowie im Hilfsarbeiterverband und unorganisierte Schleifer zu einer Konferenz in Leipzig zusammentreten sollen, um zu beschließen, ob die

Schleifer in Zukunft dem Steindruckerverband anzugehören haben oder ob sie, wie vielfach gewünscht wird, dem Hilfsarbeiterverband zugehören. Redner forderte zum Schluss noch auf, bei den Vorschlägen zu Delegierten nur Leute vorzuschlagen, welche die Interessen unserer Organisation fest vertreten, denn wenn die Schleifer gezwungen würden aus dem Hilfsarbeiterverband auszutreten, so würde die Zahlstelle Dresden bald dem Verfall entgegengehen. Hierauf ergriff Kollege Krumpfert das Wort und erklärte, dass bei den niedrigen Löhnen der Schleifer, ein Wochenbeitrag von 50 Pf., wie ihn der Steindruckerverband verlangt, viel zu hoch sei. Es müsste jedem so leicht als möglich gemacht werden, sich einer Organisation anzuschließen. Jahrelang habe sich der Steindruckerverband nicht um die Schleifer gekümmert, nun man aber sehe, dass die Schleifer für die Organisation zu haben seien, sei man aufgewacht und verlange die Schleifer für sich. Jetzt gehörten der Zahlstelle Dresden 38 Steinschleifer an, wenn diese gezwungen würden, aus dem Hilfsarbeiterverband auszutreten, so sei er sicher, dass nicht mehr als ein Drittel sich dem Steindruckerverband anschließen würden. Festgestellt müsse werden, dass der Verband der Druckerei-Hilfsarbeiter bei den niedrigen Beiträgen, an Unterstützungen leiste, was nur möglich sei; man solle daher an dem festhalten, was man habe. Ficke bedauerte, dass vom Steindruckerverband heute niemand anwesend sei, der Vertrauensmann habe es fest versprochen zu erscheinen, habe aber nicht Wort gehalten. Zum 2. Punkte erläuterte derselbe, dass wir heute die Wahl der Delegierten nicht direkt vornehmen können, da wir uns erst mit Meissen und Kirchheim in Verbindung setzen müssen, so müsse noch eine zweite Versammlung einberufen werden, welche die Wahl zu vollziehen habe. Es sei daher jetzt notwendig, einen Wahlausschuss zu wählen, welcher die Wahl zu leiten und die Verhandlungen mit den beiden vorgenannten Orten zu erledigen habe. Hierauf wurden die Kollegen Friedrich, Jarkulisch, Baum, Klahre und Reichelt vorgeschlagen, welche die Wahl auch annahmen. Zu Delegierten wurden die Kollegen Ficke und Klahre vorgeschlagen, welche auch annahmen. Ueber die entgeltliche Wahl hat jedoch die nächste Versammlung zu entscheiden. Folgender Antrag ging ein: »Die am 29. September 1903 im Volkshaus tagende öffentliche Versammlung der Steinschleifer Dresdens ersucht die Generalkommission, infolge ausgebrochener Grenzstreitigkeiten beider Organisationen, (dem Verbands der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen einerseits, und dem Verband der Buch- und Steindruckerei Hilfsarbeiter, andererseits) zu dem am 18. Oktober 1903 in Leipzig stattfindenden Schleiferkonferenz einen Vertreter ihrerseits zu entsenden.« Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Kollege Krumpfert ermahnte zum Schluss die Anwesenden zu reger Agitation in Buch-, wie auch in Steindruckereien. Hierauf Schluss der Versammlung. H.

Erfurt. Auch in der hiesigen Zahlstelle wurde in 2 Versammlungen der Tarif-Entwurf des Hauptverbandes einer eingehenden Besprechung unterzogen. Fast sämtliche Punkte wurden in der Fassung des Entwurfs gutgeheissen und nur einige kleine Änderungen gewünscht. In Punkt 1 Abs. 5, Probe und Aushilfsarbeit, darf die Dauer von usw. soll »Probe und« wegfallen. Es könnte sonst zur Einführung der bis jetzt nur sehr gering verbreiteten Probezeit beitragen. Punkt 1, Abs. 6 »Ein ev. Aussetzen infolge Arbeitsmangel ist auf alle Beschäftigte des Betriebs auszudehnen usw.« wurde in folgender Fassung gewünscht: »Bei anhaltenden allgemeinen Krisen ist das Aussetzen auf alle Beschäftigte des Betriebs auszudehnen.« Punkt 5, Feiertage, sollte lauten statt: »Alle gesetzlichen und ungesetzlichen Feiertage, sowie die vom Arbeitgeber angeordneten Feiertage, sowie sonstige Zeiterlässe, die sich durch gesetzliche Bestimmungen nötig machen, sind zu bezahlen.« Alle gesetzlichen und vom Arbeitgeber angeordneten, ungesetzlichen, sowie usw.« Zu Punkt 6 wünschte man, dass nicht ein, sondern zwei Abdrücke jedem Gehilfen oder Lehrling zur Verfügung gestellt werden. H. Fr.

Elberfeld. Am 12. September fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung, mit folgender Tagesordnung statt. 1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Dr. Rubensohn aus Barmen über das Thema: Berufsrankheiten in unserem Gewerbe. Der Vorsitzende eröffnete um 9 1/4 Uhr die Versammlung und machte die Aufnahme von 4 Mitgliedern bekannt, nachdem sich der erste Punkt soweit erledigt hatte, konnte der Schriftführer das Protokoll aus vorhergehender Versammlung verlesen, welches ohne Widerspruch genehmigt wurde. Hierauf wurde dem Dr. Rubensohn zu seinem Vortrage das Wort erteilt, welcher sich hauptsächlich mit der Proletariatskrankheit (die Schwindsucht, befasste. Von der modernen Arbeiterbewegung ausgehend, die es verstanden hat, sich auch mit gesundheitlichen Fragen zu befassen, indem sie sucht den Wert der Gesundheit einzuschätzen, ging Redner zur Wirkung der Krankheiten bei Arbeitnehmer und Arbeitgeber über, deren Unterschied im krassen Lichte erscheint. Es wurde wohl behauptet, durch die sozialpolitische Gesetzgebung, wie Schaffung der Kranken-, Invaliden- und Unfallkassen wäre ein Kulturfortschritt zu verzeichnen, weil hierdurch der fallende Arbeitslohn gesichert würde, dies sei aber eine

Bagatelle, denn durch diese soziale Einrichtungen brauche der Arbeiter keine Armenansprüche zu machen, weil er jetzt Rechte besitzt; trotzdem können unverheiratete Arbeiter in die schlechtesten Verhältnisse geraten, und erkennen diese Einrichtungen als getroffen an, um ihre Lage nicht noch mehr zu verschlechtern. Vor 3000 Jahren stellte Backroos schon Betrachtungen an über das Herkommen der Schwindsucht, dieser war der Ansicht, dass diese Krankheit eine notwendige Kreatur sei, was aber eine verkehrte Auffassung gewesen wäre, denn Frühling, Sommer, Herbst und Winter könnten den Menschen nicht beeinflussen, dagegen alle Epidemien, denn diese seien Folgen der wirtschaftlichen Einrichtungen. Im Jahre 1901 seien 120000 Menschen an der Schwindsucht gestorben, die Erkrankungen dürften das 10fache (eine Million 200000) betragen haben. Da nun 1/10 der Arbeiterklasse 1500 Mk. und weniger verdienen, die Schwindsucht aber gerade bei den Arbeitern als Seuche auftritt, so liegt der Schwerpunkt dieser Krankheit in der Lebenshaltung der Arbeiter, denn bei den besseren Ständen trete die Schwindsucht nur vereinzelt auf. Darum sei es Pflicht der Arbeiter, sich selbst gegen diese Krankheit zu wehren durch Verkürzung der Arbeitszeit, bessere Löhne und gute Ventilierung der Arbeitsräume. An dem 1 1/2 stündigen beifälligen aufgenommenen Vortrage schloss sich eine kurze Diskussion an. Unter Punkt »Verschiedenes« machte der Vorsitzende die Vorgänge bei Tilly und Thiele bekannt, wo durch Eintritt eines neuen Geschäftsführers Woche für Woche neue Änderungen getroffen würden, ferner die Entlassung älterer Arbeiter, gaben der Verwaltung Veranlassung, eine Warnung in der graphischen Presse loszulassen. Hierauf wurde die Firma aufmerksam gemacht und suchte der Vertreter der Firma die hiesige Verwaltung auf, mit dem Ersuchen, die Warnung aufzuheben, denn es sei bei ihnen doch alles in Ordnung, es wurden ihm aber alle Vorgänge vor Augen geführt, trotzdem bestritt er, billige Arbeitskräfte gesucht zu haben. Er gab dann sein Ehrenwort ab, keine billigen Arbeiter zu suchen, worauf wir dann die Warnung zurücknahmen, dem Vertreter aber andeuteten, falls er uns hintergehen sollte, wir jederzeit von neuem auf dem Plane wären. Hierauf folgte Schluss der Versammlung um 12 1/2 Uhr. E. Sch.

Elberfeld. »Strenge Richter regieren nicht lange!« ist hier zur Tatsache geworden, nämlich der Geschäftsführer der Firma Tilly und Thiele hat nach 11 wöchentlicher Tätigkeit plötzlich und unerwartet aufgehört seine Gastrollen zu spielen. Es müssen sehr schwerwiegende Gründe vorgelegen haben, sonst hätte er doch die vierteljährliche Kündigung einhalten dürfen und diese wurde vom Chef abgeschlagen. Hiermit wird nun auch die alte Ruhe der Arbeiter wieder einkehren, das zeigten schon die verklärten Gesichter am Entlassungstage.

Die Verwaltung.  
Kaufbeuren. Seit einiger Zeit schon stand die hiesige Verwaltung der Lith. und Steindr. mit der Leitung des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen in München in Verbindung zwecks evtl. Gründung einer Zahlstelle dieser Branche am hiesigen Platze. Nun gelang es uns, durch eifrige Agitation am 29. September einen beträchtlichen Teil unseres Hilfspersonals zum Besuch einer Versammlung im Gasthaus zum Stachus zu bewegen, in welcher die Vorsitzende des obgenannten Verbandes, Frau Thiede-Berlin, in einstündigem vorzüglichem Referat über »Frauenarbeit und Frauenorganisation« die Notwendigkeit des endlichen Zusammenschlusses der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen vor Augen führte. Auf die vortrefflichen Ausführungen der Referentin hier näher einzugehen, würde den Raum der »Gr. Pr.« zu sehr in Anspruch nehmen, da sehr viel des Interessanten daraus hervorzuholen wäre. Rednerin erntete dem auch ungeteilten stürmischen Beifall. Von seiten eines Maschinenmeisters wurde auch die Schleiferfrage angeschnitten und forderte dieser Frau Thiede auf, ihre Meinung in dieser Richtung kund zu geben. Rednerin legte dann in kurzen sachlichen Worten ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit dar, bedauernd, dass man es an massgebender Stelle auf seiten der Schleifer in Berlin nicht einsehen wolle, dass es dem Verband der Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen fast unmöglich sei, an ihre Kollegen in den Steindruckereien heranzukommen, wenn man ihnen die Steinschleifer, die zuzusagen ihre Kerntuppe bilden für Steindruckpersonal, absprechen wolle. Entweder solle man ihnen die Schleifer lassen, oder auch die übrigen Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen des Steindrucks für sich nehmen. Die Anwesenden stimmten dieser Meinung vollständig zu, da man gerne einsah, dass der Verein der Lith., Steindr. etc. die Schleifer nicht so nötig brauche, wie es in jenem Verband der Fall ist und von diesen bei ihren minimalen Löhnen auch dieser Beitrag eher bezahlt werden könne. In dieser interessanten Versammlung, die mit begeistertem Hoch auf die Organisation schloss, liessen sich sofort 25 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Verband aufnehmen. H. Sch.

Leipzig. Berichtigung. In der am 21. September stattgefundenen Schleifer-Versammlung wurden nicht die Kollegen Hermann und Klötzer, sondern die Kollegen Grundt und Herrmann als Delegierte gewählt.

Leipzig. Am 29. September fand die übliche Monatsversammlung der Sektion der Lichtdrucker statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Wahl eines

